**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 18 (1862)

**Heft:** 20

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.

**18. Bd.** 1862. **№ 20.** 17. Mai.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

**Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.**


## Hellas.

### Eine Parabase.

(Siehe nachstehendes Bild.)

Der Vollmondsglanz, wie das Taglicht so hell, erstrahlt am hellenischen Himmel,
Wo jegliche Nacht in nämlicher Pracht aufleuchtet das Sternengewimmel.

Zerfallener Tempel Trümmergestein erglänzt in weißlicher Helle,
Und des Mondlichts Schein streut silbernen Schaum auf des Meeres gekräuselte Welle.

Doch dunkel ragt auf der Rhede das Schiff mit schwarzen Masten und Raen;
Und fliegenden Schritt's eine eilige Schaar siehst jetzt dem Strande du nahen. —

Da steigt es empor wie Nebelgewölk aus der Tempel heiligen Trümmern,
Und Leiber, so blank wie Marmorgebild, siehst zwischen den Säulen du schimmern.

Die Weisen sind's und die Helden zumal aus Athens heroischen Zeiten;
Wir erkennen sie all', die zu nächtlicher Stund' dem Staube der Gräber entgleiten:

Des Theseus erhabene Heldengestalt und der Mann, der die Perser bezwungen;
Und jener, der mit der Rede Gewalt einst gegen Philippos gerungen;

Und Sokrates auch, der den Schierling trank, und Platon, der Liebling der Götter;
Und der Andere auch, der die Vögel besang, der übermüthige Spötter;

Aspasia dann, die Perikles geliebt, sie steht in bescheidener Ferne,
Doch kynisch im Faß liegt Diogenes hier, der Alte mit der Laterne.

Ueber Alle hinaus siehst ragen du dort in ewiger göttlicher Schöne,
Die gewappnet entsprang aus dem Haupte des Zeus, die Beschützerin Pallas Athene.

Der nächtlichen Schaar, die flüchtig enteilt zu des Schiffs kalfatertem Borde,
Ruft schallend sie nach mit erhabener Stimm' die lauten geflügelten Worte:

„Schnell hebe dich weg, du bavarisch Geschlecht, von Hellas klassischer Erde!
„Nicht schickt sich hieher, wo die Schönheit herrscht, des Barbaren Sitt' und Gebärde;

„Nicht schickt zum griechischen Helme sich des Gensdarmen häßliche Haube,
„Zum runzlichten Radiweibe nicht Aphroditens schnäbelnde Taube!

„Wer sah je, daß ein homerischer Held sich in baierischem Biere betrunken!
„Vor der Bockshaut nur, mit purpurnem Wein gefüllt, sind hin sie gesunken.

„Nicht Aktengeschmier, nur lebendiges Wort beherrscht den griechischen Demos;
„Entweich' mit dem Troß für immer hinweg, du baierischer Neoptolemos!" —

So rief im Zorn das geflügelte Wort die Göttin den wandernden Schaaren, —
Und bebend entfloh'n nach dem heimischen Herd aus dem klassischen Land die Bavaren.

## Zur griechischen Frage.

(Siehe vorstehendes Gedicht.)

# Hilarius reist an die Künstlerversammlung nach Zofingen.

Kam also Jules, der Gartenhagmaler, zu mir auf die Cavallerie, als ich gerade ein reifes Geiskäslein mit Chümi z'Oben nahm. „Papali," sagte der Auserwählte meiner Tochter, „morgen müßt Ihr auf Zofingen aben. Als Mitglied des Kunstvereins seid Ihr auch eidgenössischer Kunstmecoenas." „Ah bah, geh mir doch," verreplizirte ich, „lieber will ich in's Kyburger-Bädli gehen an die Barricaden-Braut." — „Ja wollen, Papali, es barrikadet sich da nichts; es kommen dort viele lustige Kinstler zusammen, die Euch auf dem Thurm auch schon besucht haben, und da dürft Ihr nicht fehlen." — „Mira," sagte ich, „so will ich mich für das Vaterland und die Familie aufopfern."

Also nahm ich Morndrigs eine Boleten und sprengte mit dem Schnellzuge nach dem Bundesnabel, das heißt nach Zofingen aben. Hübsches Städtchen, der Bundesnabel, hat mir wohl gefallen; haringegen hatte ich rechtschaffenen Hunger bekommen auf der Reise und wollte da als währschafter Burger von Honolulu auch etwas Währschaftes essen. Da hatte ich es aber übel gebreicht; wußten halten nicht, daß bei mir alles räß sein müsse und gepfeffert, sonst hätten sie mir ein eigenes Salzbixlein aufgestellt. War also mit dieser ersten Kunstleistung, die ich in dem Bundesnabel zu chüsten überkam, gar nicht zufrieden. Item, es ist dann schon besser gegangen.

In die Dählengürten Versammlung bin ich nicht gegangen, weil ich kein rechtes Redhaus habe und von Natur schichtern bin („wie ein Lamm," singt das Elisi), kneipte dafür Natur und Kunst in dem Römerbad, wo mir eine hübsche Jumpferen die Tanzböden zeigte, auf denen vor Zeiten die alten Heiden ummen gegumpt sind, wenn sie gebadet hatten. Es waren da allerlei künstliche Schnörgel, gerade wie auf einem altmodischen Halstuch meiner Alten. Der Desseng hat mir nicht übel gefallen; aber die Jumpferen noch besser. Das wäre Eine für den Eusebi, habe ich bei mir gedacht.

Von dem heidnischen Tanzboden bin ich dann zu dem christlichen gegangen, der auf zwei alten Linden aufgerichtet ist.

Ist das eine gar gescheide Nutzbarmachung der Linden, viel gescheider als in unserm Städtli, wo sie aus ihren vielen Linden nichts zu machen verstehen als Aufhänkel von Cigarrenkistchen für die Rinderstaaren. Wie wäre es, wenn die Verwaltig auf eine Linde einen Saal machen ließe für ihre Sitzungen, das wäre so recht, wie das Elisi zur Geitarren singt: Grau ist alle Thee-rorie, aber grien des Lebens goldiger Baum. Schrieb diesen Gedanken in die Brieftäschen und ging dann spazieren um das Städtli herum. Hat mir hier besser gefallen als auf den Burgerpletzen um den Werchhof ummen; ist auch eppis Façon daran, nicht nur Chabis und Bohnen.

War unterdessen Abend geworden und kam der Eisenbahn-Choli daher gerüchelet, welcher viele Kunstbrieder aus Osten und Westen auf das Land speite. Ging nun mit ihnen zum Ochsen, wo wir sehr viel Kunstgenuß hatten, waren sehr lustig zusammen und lief uns Allen das Herz so über vor Freuden und Lustbarkeiten, daß sogar ein Basler Rathsherr ein Gedicht deklamirte. Respekt vor dem! Das will ich den Herren von der Verwaltig daheim erzählen; denn die wissen nur zu raisoniren, aber nicht zu deklamiren.

Hat mir aber vor Allem ein guter Freund aus Gallörien viel Kunstgenuß gemacht; der konnte in allen Sprachen reden und deklamiren, bald deutsch, bald appenzellerisch, bald mostindostanisch, bald jüdisch.

Am andern Morgen war nun wieder Sitzung, aber dieses Mal trockene. Wurde da viel dispidirt, ob man aus den zweitausend Fränklein, welche der Bundesrath schandenhalber den Kinstlern gibt, monimentale Kunstwerke anschaffen wolle oder nicht. Wird mir immer blau vor den Augen, wenn ich von monimentalen Kunstwerkern reden höre, denke dann immer an das Mauseum in unserm Städtli, das auch monimental werden sollte, und ist dann Nichts zu Stande gekommen als ein Häglein aus Latten, womit die Verwaltig die Bäume auf dem Waffenplatz verschönert hat. Dachte, wenn der Bundesrath so viele tausend und wieder tausend Fränklein geben kann für Sattelreisen, Telegraphenreisen und Japaneser Reisen, wo doch nicht viel ausen lugt, so hätte er ganz anders in den Bundessäckel langen sollen für die Kinstler und nicht nur mit dem Aepfelbutzer von 2000 Fränklein ausen rücken sollen; stimmte also expreß nicht für die monimentalen Kunstwerker.

Ging aber das nicht so leicht mit dem Abstimmen und erkannte ich da gar wohl, daß die Kinstler nicht gut mit Zahlen umgehen können oder in der Contabilität schwach sind, wie der Stadtschreiber sich ausdrickt. Waren nämlich nicht über hundert Kinstler und Kunstfreinde da, und konnte man da doch nicht ausenbringen, wer zur Mehrorität und wer zur Minderorität gehöre. Als man zweimal vergebens gezählt hatte, mußten die Abstimmen-

den in zwei Häuflein sich theilen, rechts die Monimentalen, links die Unmonimentalen, wo man es dann endlich glicklich ausen gebrungen hat, daß die Unmonimentalen die Mehrorität hatten.

Während dieser Openration hatte ich einen monimentalen Hunger bekommen und war daher froh, als der Präsident die Sitzung aufhob und ein währschaftes Tractement im Schützenhause auf die Tractanden setzte. Wurden diese Tractanden auch viel angenehmer abgesponnen als die frühern. Die Zofinger zeigten ihre Liebe zur Kunst durch eine liebliche Batterei von grienen Gutteren mit Rathhauswein, was meine Freunde so heiter stimmte, daß sie in vielen Toästern alles Mögliche hoch leben ließen. War daher nicht zu verwundern, daß ein guter Freund aus Züri, den ich schon lange gern kennen gelernt hätte, weil er mich einmal auf der Cavallerie besuchen wollte, als ich gerade die Wacht nicht hatte, war nicht zu verwundern, sage ich, daß ein Freund aus Züri auch den Hilarius hoch leben ließ, was Diesem eine ganz jungfräuliche Schamröthe auf seine männlichen Backen ausen trieb. Ebenso wurde die Zofinger-Gerechtigkeit nicht vergessen, eine schöne Bildseile von höchst seltenem Geschmacke und sehr monimentalem Charakter.

Als die Traktanden erschöpft waren, schieden wir alle mit fröhlichen Herzen auseinander, und gelobte sich jeder, wieder nach Zofingen zu gehen, wenn die vaterländische Kunst uns wieder zusammenrufe. —

---

## Schnaderhupfel.

Weil d'Eisenbahn z'Aarberg nit vorbei wollt spazier'n,
So wollen's jetzt 's Seeland mit G'walt käneliſir'n.
Fideralalala 2c.

Zwei Bären im Graben z'Bern g'schossen sie han,
Wie viel Böck' sie geschossen, geht Niemand nix an.
Fideralalala 2c.

Ne Schildkrot im Seeland — na was fällt der jetzt ein,
Die wird für d'Japaneser G'sandtschaft im Oberland g'wesen sein.
Fideralalala 2c.

Weil d'Zürcher die Mönche aus Rheinau machten z'ziehn,
So macht's es mit der Hochschul jetzt rein — au weih g'schrien.
Fideralalala 2c.

Als der Hergott am siebenten Tag Zürich hat gemacht,
Da hat er gleich an den Bundeshochschulsitz gedacht.
Fideralalala 2c.

In der Landschaft, da streiten's, ob revidiren sie wollen,
Gestern nein und heut ja — sie fall'n aus der Rollen.
Fideralalala 2c.

Einst hieß es, daß Preußen in Deutschland soll aufgehn,
Doch Deutschland, das fürchtet, es könnt' dann d'rauf gehn.
Fideralalala 2c.

Der Kurfürst von Hessen verdiente den Doktortitel,
Denn er verschreibt wirksame Kassen-Brechmittel.
Fideralalala 2c.

Herr v. Sobbe und Putzki, die Festungsentwischer,
Suchen Dienst in Amerika — juten Morgen Herr Fischer.
Fideralalala 2c.

---

**Briefkasten.** B. in B. Wir wollen Niemanden wegen seinem Glauben verspotten; auch die Hebräer des Kulturstaates nicht. — F. in F. Wir hätten einen Commentar gewünscht; was wir selbst nicht verstehen, können wir nicht aufnehmen. — H. L. in B. Empfangen; wie werden das von Ihnen gemeldete Factum in Betracht ziehen. — Löffelstiel. Unsinn ist nicht immer komisch, sondern zuweilen nur albern; in diese Kathegorie stellen wir die mitgetheilte Auskündung des Glarner Amtsblattes. — Dt. Fr. Die „Publikation" ist ein klein wenig Meidinger; wir haben sie ganz ähnlich vor einer Reihe von Jahren selbst schon gebracht. — C. C. X. Merci! Wird verwendet werden. — Semper allegro. Deine Bitte sei Dir gewährt.

---

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann,** Sohn.